Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 44

Artikel: Der Ehrgeiz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-463516

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

E. T. H.

EINE JUBILÄUMSWEISE

Auf dem Hang in halber Höhe
Stehet stolz die E.T.H.,
Aeugelnd mit dem blauen See-e.
Wie in Kameradschaftsehe
Steht auch Zürichs Uni da.

Viele, die dort Weisheit sogen,
Gingen in die Welt hinaus.
Mancher, der jung fortgezogen,
Schwimmend auf des Lebens Wogen,
Wurde ein berühmtes Haus!

Wunderdinge weiß die Fabel:
Poly-Geist herrscht überall,
Tiefe suchend bis zum Nabel
Unsrer Erde und durch Kabel
Schnürend ihrer Hüfte Ball.

Wie viel Bahnen, wie viel Brücken
Baute starker Hände Fleiß!
Tausend Fortbewegungslücken
Schloß er, trotzend allen Tücken
Der Natur in Glut und Eis.

Hohe Meisterin der Lehre,
Die Jahrzehnte rinnen sah,
Heut wie einst steht sie in Ehre,
Zwingend aller Technik Schwere
Durch den Geist, die E.T.H.!

Rudolf Nußbaum

Der Ehrgeiz

Vor allen Dingen sei vorausgeschickt: Es braucht niemand schadenfroh zu lächeln über das, was nachstehend von Ephraim Bohnenstengel berichtet wird. Es beruht alles auf verständlicher menschlicher Eitelkeit und nur wer sich ganz frei von ihr fühlt, möge einen Stein auf ihn werfen. Es wird ihrer nicht viele geben!

Ephraim Bohnenstengel war ein sanftbescheidener Bankkommis, saß tagaus, tagein an der Buchungsmaschine und tippte Zahlen. In den Mußestunden spörtelte er wie jeder anständige Mensch und Bankkommis und las außerdem illustrierte Zeitungen. Und zwar mit Vehemenz und so viel er nur kriegen konnte. Daneben hatte er seinen Ehrgeiz.

Warum soll ein junger Mann wie Epraim Bohnenstengel nicht seinen Ehrgeiz haben? Er braucht ja nicht auf den Rang eines Prokuristen oder Bankdirektors zu tendieren und dergleichen Dinge waren denn Ephraim Bohnenstengel auch schnurz und wurscht. Sein Ehrgeiz war anderer, höherer Art. Er brannte darauf, einmal sein Bild in einer illustrierten Zeitung zu sehen.

Viel, sehr viel hatte er schon daran gewendet, um dieses Ziel zu erreichen. Er war in der Hauptstraße auf Bäume geklettert und an Fassaden hochgestiegen, er hatte sich einmal auf den Kühler des Automobils eines Bekannten gesetzt und war so durch die Stadt gefahren, er hatte im Winter ein Loch ins Eis des Sees geschlagen und darin gebadet, er stürzte sich im Carneval in die (nach seiner Meinung) originellsten Kostüme, er stand bei Volksaufläufen und ähnlichen großstädtischen Vorkommnissen immer zuvorderst, fehlte bei keinem Tramunglück und keinem Filmstar-Empfang . . . vergeblich! Nie war es ihm bis jetzt gelungen, auf die Platte zu kommen, immer zielten die Photographen wo anders hin.

Bei Sportanlässen ging es ihm ebenso. Die Matchs, die das siebente Team des Fußballklubs, dem anzugehören er die Ehre hatte, ausfocht, wurden nie geknipst; bei Laufkonkurrenzen kam er immer so spät am Ziel an, daß die Sieger längst photographiert waren. Beim Schwimmen, Rudern, Skilauf war er zwar immer dabei, aber er schien für Photographen und Filmoperateure keine Anziehungskraft zu besitzen. Sie nahmen alles mögliche auf Platten und Streifen, niemals aber Ephraim Bohnenstengel. Es war rein zum Verzweifeln!

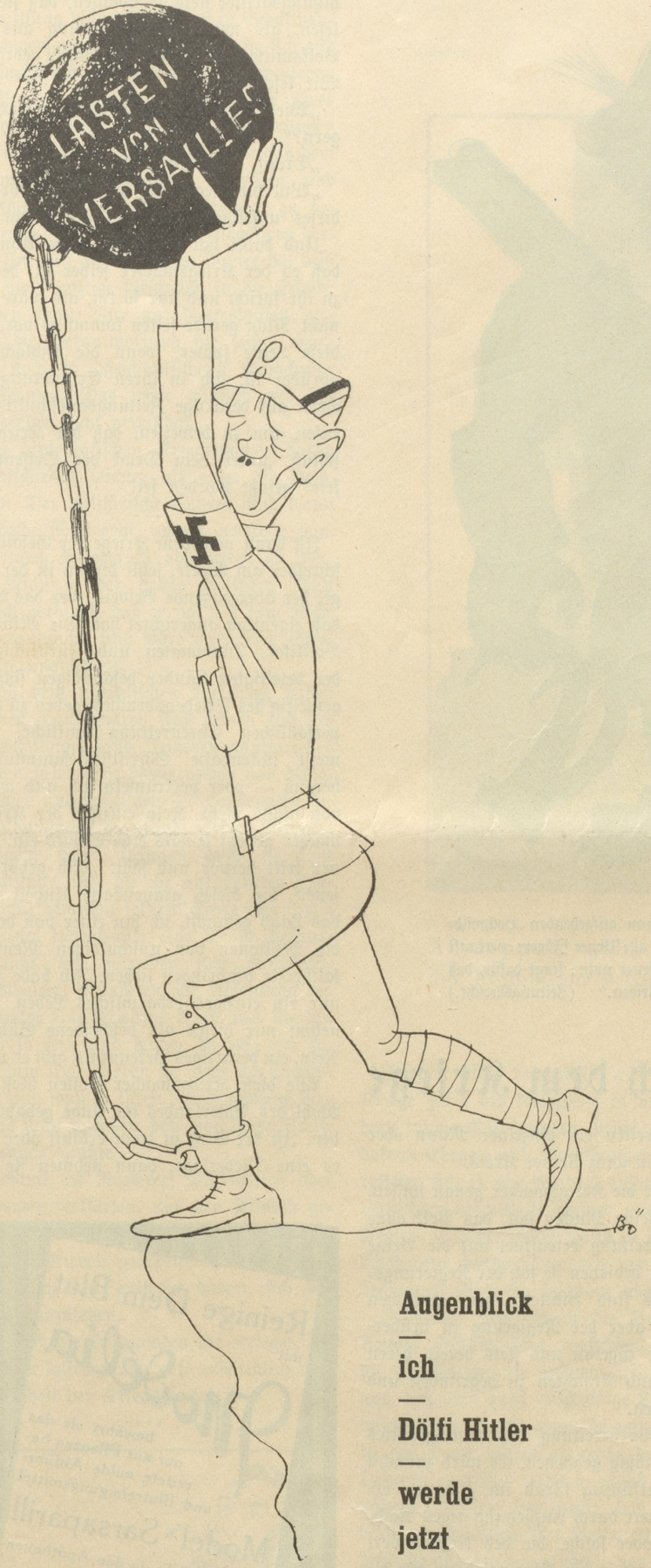
Und doch sollte auch für Ephraim Bohnenstengel die Stunde schlagen, die ihm die Erfüllung seines Sehnens brachte. Als er eines Mittags in den Anlagen flanierte und wie gewohnt seinen Träumen nachging, bemerkte er einen Herrn, der seine Aufmerksamkeit erregte, weil er eine große Kamera bei sich trug. Und — o freudiger Schreck! — der Herr schien seinerseits an Ephraim auch etwas besonderes zu finden, denn er fixierte ihn längere Zeit sehr intensiv. Und näherte sich ihm schließlich, zog den Hut und stellte die frappante, die kaum mehr erhoffte und daher ganz unerhörte, wunderbare Frage, ob er, Ephraim Bohnenstengel, ihm sein Bild für die „Welt-Illustrierte" zur Verfügung stellen wolle. Es würden gewisse Typen gesucht und er habe unzweifelhaft gerade das an sich, was . . .

Ephraim wünschte keine weiteren Erklärungen. Er schwamm in Seligkeit, gab unbedenklich und sogar etwas überstürzt seine Zustimmung und stellte sich in die Positur, die er sich zu hundert und tausend Malen für einen solchen, im Grunde genommen kaum erwarteten Fall ausgedacht hatte. Und er fühlte sich. Donnerwetter, man war eben doch ein Kerl! Was Kerl? Ein Typ war man, sogar ein gesuchter . . . Das würde ein Hallo geben bei Kollegen und Kolleginnen. Ha! Der erste Schritt zur Berühmtheit war jetzt getan.

In den nächsten Wochen kam Ephraim Bohnenstengel kaum zur Ruhe. Er konnte die Tage nicht mehr erwarten, bis die

Ein fröhlicher Abend
in der **Urania – Zürich**
ist Ihren Freunden eine bleibende Erinnerung.

Hitlers Wahlversprechen: Ich werde den Vertrag von Versailles zerreißen und Deutschland von den Lasten der Kriegsschuld befreien!



Augenblick
—
ich
—
Dölfi Hitler
—
werde
jetzt
Deutschland
entlasten!

„Welt-Illustrierte" jeweils zur Ausgabe gelangte, bettelte schon am Vorabend die Kioskhalter an, sie ihm doch ausnahmsweise jetzt schon auszuhändigen und begann sie dann fiebernd zu durchblättern. Und endlich wurde er auch erlöst.

Da war sein Bild, ordentlich groß und erstaunlich gut geraten. Fein machte er sich, das mußte man sagen, tipptopp! Welch ein Glück, daß er gerade seinen neuen Anzug angezogen hatte, als ihm die Erfüllung nahte. Das Bild mußte einschlagen.

Lange betrachtete er sich im hellen Schein eines Schaufensters; dann aber wunderte es ihn, in welcher Eigenschaft er eigentlich nun der großen Ehre teilhaftig geworden sei, was für einen Typ er darstelle. Und er sah nach dem beigedruckten Text. Und wurde sehr blaß, faltete die Zeitung zusammen und verkroch sich in dunkle Seitengassen.

Sein Bild gehörte zu den Illustrationen eines satirischen Aufsatzes, betitelt „Großstadttypen" und war folgendermaßen kommentiert: „Der Schwengel. Pseudo-Gent, Halbeleganz, mächtig eingebildet, meist kretinhaft veranlagt, auf Aeußerlichkeiten eingestellt, Bildung null."

Ephraim Bohnenstengel dachte selbstverständlich zuerst an eine Beleidigungsklage. Dann aber beruhigte er sich und beschränkte sich darauf, alle illustrierten Zeitungen konsequent zu boykottieren. Er tut es heute noch. Und das ist menschlich begreiflich...

Lothario

Der erfahrene Rabenvater

Vater Rabe machte mit seinen jüngsten Sprößlingen einen Lehrflug über Land.

„Wir sind, dem Schöpfer sei's geklagt, nirgends so recht beliebt. Drum, Kinder, allzeit Augen offen, Vorsicht und nocheinmal Vorsicht und niemandem getraut. Dann kommt ihr am besten durch!"

Weit draußen, auf einem noch dampfenden, taufeuchten Acker ließ sich der Lehrmeister nieder. Der drohenden Vogelscheuche, mit dem vielfach löcherigen Zylinder und den im Morgenwinde gespenstig flatternden Aermeln beinahe zum Trotz.

Gar zu üppig hatte des Säemannes Fleiß den Tisch gedeckt. —

„Aber Vater," krächzt zitternd vor Schreck der Kleinste, „vorhin deine Lehren — und dort der böse Mann!! Fort, fort, ehe es zu spät ist!"

Da lachte der Alte verbissen: „Bleib und fülle deinen Ranzen! Unter meinen Augen bist du sicher. Aber weil es sich gerade schickt, — merkt euch alle eines dazu: Von solchen, die aufrecht stehen und sähen sie noch so grimmig drein, habt ihr selten was zu befürchten. Doch hütet euch wo immer es sei vor denen, die schleichen und kriechen!"

Rudolf Zenewein